

„Schwanger in Mecklenburg-Vorpommern? Familienplanung auf dem Prüfstand“
Fachkongress: 30.5./31.5.2016 in Rostock

Sehr geehrte Frau Ministerin Hesse,
sehr geehrter Herr Bley,
liebe Frau Sparr, liebe Frau Gnass, liebe Frau Ecklebe,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

Familie und Planung sind bekanntlich nicht ganz reibungslos miteinander zu verbinden.

In ihrer Komplexität ist Familienplanung in hohem Maße von individuellen Faktoren wie auch von sozialen Rahmenbedingungen abhängig.

Aufgrund

- der Vielfalt heutiger Lebensformen,
- der individuellen Selbstverwirklichung,
- dem Wunsch nach Berufstätigkeit, aber auch Karrierevorstellungen beider Geschlechter
- den Anforderungen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- und den hohen Ansprüchen, die an das Aufwachsen von Kindern heute gestellt werden,

ist die Planung von Familie eine enorme Anstrengung und nicht selten ambivalent oder problembelastet.

Hier braucht es Familienkompetenz: Das meint die Fähigkeit zur Bewältigung der neuen Lebenssituation durch angemessenes und problemlösendes Handeln.

Auch angesichts der aktuellen Diskussion um die neuen Eingriffsmöglichkeiten der Fortpflanzungsmedizin, wie z.B. Eizellspende, Leihmutterchaft oder dem social freezing, dem vorsorglichen Einfrieren von eigenen Eizellen, wird Familienplanung zu einer individuellen und gesellschaftlichen Herausforderung, die es zunehmend zu bewältigen gilt.

Hier entsteht ein erhöhter Bedarf für Menschen an Informationen, Orientierungshilfen und Unterstützung, den die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung aufgreift.

Auf dem Hintergrund unseres gesetzlichen Auftrages ist es unser Ziel, Menschen zu einem verantwortlichen, gesunden und vor allem selbstbestimmten Umgang mit Sexualität und Familienplanung in einem umfassenden Sinne zu befähigen.

Die Teilaspekte dieses Zieles sind:

- Die Förderung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit (in Anlehnung an die Arbeit der WHO).
- Ein gesellschaftliches Klima zu schaffen, das sexual- und familienfreundlich ist und dabei offen gegenüber unterschiedlichen Lebensstilen, sexuellen Orientierungen, Einstellungen und Wertüberzeugungen und
- Schwangerschaftskonflikte zu vermeiden und zu lösen.

Die BZgA hat diese Aufgabe übernommen, indem sie bundesweit bedarfsgerechte Angebote entwickelt.

Diese Aufgaben tragen wir gemeinsam mit den 16 Bundesländern und darauf basiert auch unsere heutige Kooperation bei dieser Tagung, die wir gerne fachlich und finanziell unterstützt haben. Wir tun dies aber auch mit den Trägern von Beratungsstellen, die sich kommunal den o.g. Aufgaben in verschiedenen Aspekten widmen.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung versteht unter Familienplanung die Aufgabe, das private Leben vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung zu gestalten. Dabei bedeutet Familienplanung sehr viel mehr als etwa die Umsetzung eines Kinderwunsches zur rechten Zeit. Sie bezieht sich auf

- Partnerschaft
- Sexualität
- Verhütung
- Kinderwunsch/Fruchtbarkeitsstörungen und
- ungewollte Schwangerschaften.

In einem engen Sinn bezieht sich Familienplanung auf die Fähigkeit von Einzelnen und Paaren, die gewünschte Zahl von Kindern zu bestimmen und zu realisieren und den Zeitpunkt und Abstand der Geburten selbst zu bestimmen.

Auch das Aufschieben eines Kinderwunsches oder eine Entscheidung für ein Leben ohne Kinder sind Formen von Familienplanung.

Im weiter gefassten Sinn als „reproduktive Gesundheit“ meint Familienplanung die Möglichkeit, gewünschte Kinder zu bekommen und ungewünschte und gesundheitsgefährdende Schwangerschaften zu vermeiden. Dazu gehört außerdem, während der Schwangerschaft und bei der Geburt gut betreut zu werden. Frauen, Männer und Paare haben das Recht auf unabhängige, nicht direktive, evidenzbasierte Informationen zu allen Fragen der Familienplanung.

In Übereinstimmung mit einem Planungsbegriff der WHO versteht die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Familienplanung als integralen Bestandteil der gesamten Lebensplanung, der als Aufgabenfeld der BZgA Fragen der Kontrazeption, Partner- und Elternschaft, Schwangerschaft und Geburt, Pränataldiagnostik (auch nach auffälligem Befund) sowie Informationen im Hinblick auf Schwangerschaft umfasst. Dazu gehören Schwangerschaftsabbrüche und Fruchtbarkeitsstörungen sowie unterschiedliche Möglichkeiten der Gestaltung von Lebensformen und Lebensphasen.

Die Maßnahmen basieren auf den Prinzipien der Gesundheitsförderung, d.h. sie sind nicht direktiv, sondern betonen die Stärkung der eigenen Kompetenz. Die Kompetenzförderung, Motivation zur Inanspruchnahme von Beratung und Unterstützung, die Informationsvermittlung über Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten bei gewollten und ungewollten Schwangerschaften sowie der Aufbau von Kooperationsnetzwerken sind zentrale Bestandteile des SchKG.

Lassen Sie mich dies beispielhaft am Projekt „komm auf Tour“ aufzeigen. In dieser Maßnahme, die auch in Mecklenburg-Vorpommern umgesetzt wird, werden die Themen Familienplanung, Berufsorientierung und Lebensperspektivenentwicklung über einen handlungsorientierten Stärkenansatz verbunden.

Die gesamte Projektarchitektur dieser in der Kommune verankerten, personalkommunikativen Maßnahme zielt auf interdisziplinäre Kooperation und Netzwerkbildung. „komm auf Tour“ unterstützt Jugendliche in Klasse 7 an Haupt-, Gesamt-, Sekundar-, Förderschulen und vergleichbaren Schulformen:

- bei der frühzeitigen Entdeckung eigener Interessen und Stärken,
- bei der geschlechtersensiblen Auseinandersetzung mit Zukunftsmöglichkeiten
- und bietet Orientierungs- und Entscheidungshilfen für die Berufs- und Lebensplanung.

Dabei sind zentrale Projektziele:

- Kompetenzstärkung von Jugendlichen und Eltern
- Empowerment durch Unterstützung der kommunalen Struktur- und Netzwerkbildung
- Bündelung kommunaler Dienstleistungsressourcen
- Bekanntmachung der in Kommunen vorhandenen Informations- und Beratungsangebote

In sieben Maßnahmen konnten in 2015 in Mecklenburg-Vorpommern ca. 3400 Jugendliche bei insgesamt knapp 5000 Beteiligten erreicht werden.

Qualifizierte Angebote - sei es in der Familienplanung oder in der Sexualaufklärung - erfordern Analysen, Expertisen und qualitätsgesicherte Daten. Der gesetzliche Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zur Sexualaufklärung und Familienplanung verpflichtet uns zur Entwicklung von Maßnahmen und zur Erstellung passgenauer Medien für die jeweiligen Zielgruppen. Hierzu benötigen wir Studien, die die Lebenswirklichkeit der Betroffenen und die strukturellen Rahmenbedingungen in den Blick nehmen. Die BZgA hat das Themenfeld Familienplanung von Anfang an wissenschaftlich begleitet.

Frau Prof. Dr. Helfferich und ihr Freiburger Team erforschen im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bereits seit 1997 Prozesse und Einflussfaktoren der Familienplanung

Die aktuelle Studie „frauen leben 3“, die auch Ergebnisse zu Mecklenburg-Vorpommern enthält, basiert auf repräsentativen Befragungen von Frauen in verschiedenen Bundesländern und hält auch spannende Ergebnisse für Mecklenburg-Vorpommern bereit. Die Studie folgt vorangegangenen Untersuchungen nämlich

- frauen leben 1,
- männer leben,
- frauen leben und Migration.

Allen Studien gemeinsam ist die Frage, wie Frauen, aber auch Männer im Lebenslauf mit den Themen Verhütung, Partnerschaft, Kinderwunsch, Schwangerschaft und Kinderlosigkeit umgehen.

Eine zentrale Frage der aktuellen Studie frauen leben 3 gilt den Gründen, eine ungewollte oder als zu früh empfundene Schwangerschaft auszutragen oder abubrechen.

Für die Sexualaufklärung und Familienplanung ist es eine Herausforderung, hieraus Schlüsse zu ziehen und Präventionsstrategien zu entwickeln, mit denen sich ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftskonflikte vermeiden lassen.

Hilfreich dafür sind Studien wie frauen leben 3, Familienplanung im Lebenslauf von Frauen, die die Komplexität nicht scheuen.

Solche Studien entstehen nicht alleine, sondern wie in diesem Falle

- in Zusammenarbeit mit mehreren 1000 befragten Frauen,
- Expertinnen und Experten aus der Beratungspraxis und der Wissenschaft, die die Studie aktiv begleitet haben
- aber auch in der altbewährten Zusammenarbeit mit unseren Ländervertretungen, hier der Bundesländer Sachsen, Niedersachsen, Berlin , Baden-Württemberg und jetzt Mecklenburg-Vorpommern.

Ihnen allen gilt mein besonderer Dank für ihre Unterstützung.

Mit dieser Tagung möchten wir den Transfer der Forschung in die Praxis im Land Mecklenburg-Vorpommern unterstützen.

Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit und wünsche der Tagung ein gutes Gelingen und uns allen eine spannende Diskussion!